

Inhalt

Pietro Archiati: Was hat der Mensch mit Naturkatastrophen zu tun? S. 3

Rudolf Steiner: **Wie die Engel das Schicksal der Menschen gestalten** S. 11

Es gibt Gruppen von karmisch zusammengehörenden Menschen S. 11 • Sie suchen manchmal einen Geburtsort aus, wo Naturkatastrophen möglich sind S. 14 • Engel gestalten die sichtbare Welt aus dem Geist heraus S. 16 • Das Schauen der Sonne um Mitternacht als Stufe der Einweihung S. 20 • Da sieht man die Tätigkeit der zweiten Engelhierarchie (Geister der Form, der Bewegung und der Weisheit) S. 23 • Die dritte Hierarchie (Engel, Erzengel, Zeitgeister) arbeitet in den Gedanken der schlafenden Menschen S. 24 • Das Zusammenwirken aller drei Hierarchien S. 27

Rudolf Steiner: **Die moralische Entwicklung der Menschen als Ursache von Naturkatastrophen** S. 31

«Über der Zivilisation Europas schwebt eine schwere Wolke» S. 31 • Die Beziehung zwischen Kultur- und Naturereignissen, zwischen Erden- und «Götterorganismus» S. 34 • Bei einer Zivilisations- oder Naturkatastrophe wird das individuelle Schicksal oft verkürzt und unausgelebtes Karma wird in die geistige Welt getragen S. 38 • Geistige Wesen gestalten diese «unverbrauchten Ursachen» in umso bedeutendere Fähigkeiten um S. 43 • Eine Naturkatastro-

phe ruft Erinnerung, eine Zivilisationskatastrophe Vergessen des Karmas hervor S. 46 • Durch soziale Verirrungen bringen die Menschen bei ihrem Tod Finsternis in die geistige Welt – geistige Wesen verwandeln das in Naturkatastrophen S. 48 • Das Menschenschicksal ist eingebettet in das Schicksal von göttlichen Wesenheiten: Auch das Unglück dient dem Guten, wenn es den Menschen in seiner Entwicklung weiterbringt S. 50

Die Engelhierarchien S. 55 • Über Rudolf Steiner S. 56

Pietro Archiati

Was hat der Mensch mit Naturkatastrophen zu tun?

Am 26. Dezember 1999 wütete in Mitteleuropa der Lothar-Sturm, am 26. Dezember 2003 brachte das Erdbeben in Bam, Iran, vielen Tausend Menschen den Tod. Am 26. Dezember 2004 überraschte, durch ein Seebeben ausgelöst, eine ungeheure Flutwelle Millionen von Menschen in Südostasien. Unzählige Menschen sind in den Tod gerissen worden.

Viele fragen nach einer Erklärung, warum so viele Unschuldige sterben müssen. Nicht wenige stellen den traditionellen «Gott» in Frage: Wenn er das Weltgeschehen in der Hand hält, wie kann er solche Katastrophen zulassen? Andere nehmen solche Ereignisse als Beweis, dass es einen Gott gar nicht geben kann.

Solchen Fragen gegenüber gibt es die bekannten Antworten der Naturwissenschaft und der Religion. Der Naturforscher konzentriert sich auf die Beschreibung des Was und des Wie und kann zum Warum und Wozu nicht viel sagen. Er redet von Erdplatten, von ihren Nahtstellen, ihren Bewegungen und von der sich ergebenden Möglichkeit von plötzlichen Verschiebungen tief unten im Meeresgrund, die ungeheure Bewegungen im Wasser auslösen können.

Die traditionelle Religion geht davon aus, dass überall in der Welt der Materie Geist am Werk ist. Diesen Geist nennt sie «Gott» und statt von der Allmacht der Natur redet sie von der Allmacht Gottes. Gott muss als Geist nicht nur allmächtig sein, sondern auch vernünftig. Für alles, was er tut, muss er einen vernünftigen Grund haben, oder er wäre kein «Gott». Hier ist aber sowohl der katholische als auch der evangelische Versuch einer Erklärung unbefriedigend.

Die katholische Kirche führt solche Katastrophen auf den «Ratschluss Gottes» zurück und erklärt ihn für das Menschendenken als prinzipiell unergründlich. Damit errichtet sie eine unüberbrückbare Kluft zwischen Menscheng Geist und Gottesgeist. Dies steht im Widerspruch zur Aussage der Bibel, in der es heißt, Gott habe den Menschen als sein Ebenbild geschaffen, ihn mit Denkvermögen ausgestattet, mit der Entwicklungsaufgabe, alle Geheimnisse seiner Schöpfung, eins nach dem anderen, zu ergründen.

Auf die Frage: «Wo ist Gottes Gerechtigkeit angesichts der Übel in der Welt?», versucht Pater Eberhard von Gemmingen, Leiter der deutsch-

sprachigen Redaktion von «Radio Vatikan» in Rom, eine Antwort: «Das Tun Gottes können wir nicht verstehen. Solche Katastrophen können uns daran erinnern, dass wir Gott nicht in die Karten schauen, dass sein Tun ein Geheimnis, ein Mysterium ist, manchmal ein sehr schmerzliches Geheimnis.» Pater von Gemmingen wörtlich weiter: «Wir können nicht verstehen, wir können nur vertrauen, dass hinter allem doch ein Sinn steckt, den wir eines Tages in Seinem (Gottes) hellen Licht erkennen können. Heute aber bleiben wir im Dunkeln.» (N24.de, 30.12.2004) Hier stellt sich die weitere Frage: Welchen Grund kann Gott, der als Vater voller Liebe aufgefasst wird, haben, seine Menschenkinder über ihre wichtigsten Angelegenheiten im Dunkeln tappen zu lassen?

Was die evangelische Kirche betrifft, ist Bischof Wolfgang Huber gefragt worden: «Wollte Gott den Tod so vieler Menschen?» Seine Antwort in Spiegel-Online vom 30.12.2004: «Nein, kann die Antwort nur lauten, Gott will nicht den Tod. Sondern Gott ist ein Freund des Lebens. Sein Sohn, dessen Geburt wir in diesen Weihnachtstagen feiern, nahm den Tod auf sich, damit kein Mensch mehr geopfert werden muss – auch nicht den Gewalten der Natur.» Die Frage stellt sich: Warum sind dann doch so viele Menschen den «Gewalten der Natur» geopfert worden? Der Satz: «Gott will nicht den Tod» kann geradezu als Hohn empfunden werden. Denn den Tod gibt es für alle Menschen und es wird unterstellt, dass bei allen Menschen das Wichtigste gegen den Willen Gottes geschieht. Ein armseliger Gott, der gegen seinen Willen den Gesetzen der von ihm geschaffenen Natur ausgeliefert ist!

Robert Leicht schreibt in «Die Zeit» vom 30.12.2004: «Ob die Sintflut zu Zeiten Noahs, ob der Untergang der ägyptischen Verfolger im Roten Meer – stets reagierten in solchen Katastrophen Übermächte auf menschliche Machtanmaßung. Doch diese asiatische Zerstörungswelle löste eine Flut ohne jede Sünde aus – und ebendeshalb schlechterdings unverständliches Leid; ein Leid also, das sich weder in Anklage noch in Trost aufheben lässt. Es mag durchaus so sein, dass die Menschheit in ihrem Machbarkeitswahn ihren Erdball größten Gefahren aussetzt und deshalb in einem archaisch zutreffenden Sinne Naturkatastrophen auszulösen sich anschickt – von der Klimaerwärmung bis zu den epochalen Risiken der Gattungsvernichtung in der atomaren Apokalypse. Doch von alledem kann hier nicht die Rede sein.» Warum kann davon hier nicht die Rede sein? Die hier vertretene Auffassung der Verkettung von Ursache und Wirkung berücksichtigt nur das Mechanisch-Lineare von unmittelbar nacheinander abfolgenden Ereignissen. Warum kann es nicht auch Ursachen geben, die erst Jahrhunderte später ihre Wirkung zeitigen? Schaffen nicht alle Menschen in der Jugend Ursachen, die erst Jahrzehnte später, in reiferen Jahren, ihre Wirkung zeigen? Nur unter der Voraussetzung eines schlicht linearen Kausalitätsbegriffs kann jemand behaupten, dass eine solche Naturkatastrophe «ohne jede Sünde» geschieht.

Vor solcher Ratlosigkeit sowohl der Naturwissenschaft als auch der Religion kann es einen wundern, dass eine Stimme bis heute den meisten unbekannt geblieben ist, die gerade zu diesen wichtigsten Fragen eine Ant-

wort zu geben versucht, eine Stimme, die den Ansprüchen sowohl der Naturwissenschaft wie auch einer zeitgemäßen Wissenschaft des Geistigen zu genügen bestrebt ist. Es ist die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners. Man kann nur staunen, wie einzigartig und artikuliert die Herangehensweise Steiners ist. Mit diesem Heftchen wird der Versuch gemacht, einige seiner Gedanken in Bezug auf Naturkatastrophen allgemein zugänglich zu machen. Ich möchte hier einen kurzen Überblick über den Rahmen zu geben versuchen, innerhalb dessen diese Gedanken zu verstehen sind.

Eine erste Perspektive wird durch die Entwicklung von Erde und Mensch gegeben. Diese Entwicklung ist kompliziert. Jeder Menschengestalt nimmt daran von Anfang bis Ende teil. Der Sinn dieser Entwicklung ist die zunehmende Individualisierung des Menschen, und Individualisierung heißt – so wie sich das in jedem Leben beim heranwachsenden Kind wiederholt –: immer besser eigenständig denken zu können und immer mehr Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Die Entwicklung des Menschen auf eine zunehmende Selbständigkeit und Freiheit hin wird von vielen geistigen Wesen begleitet. Unter diesen sind die so genannten «guten» diejenigen, die den Menschen fördern, indem sie ihm alle Werkzeuge und Gelegenheiten für seine Entwicklung zur Verfügung stellen. Und die so genannten «bösen» sind diejenigen, welche die notwendigen Widerstände und Gegenkräfte – die berühmte «Versuchung» – anbieten, ähnlich wie Mephisto in Goethes *Faust*. Denn nur durch die Möglichkeit der Wahl zwischen einem für ihn Guten und einem Bösen kann der Mensch seine Freiheit erleben.

Um Naturkatastrophen zu verstehen, muss man auf die Wechselwirkung zwischen der moralischen Entwicklung des Menschen und der Entwicklung der Natur näher eingehen. Die Grundaussage Steiners dazu steht im Einklang mit der aller älteren Kulturen und Religionen. Sie lautet: Alles Naturgeschehen ist Wirkung dessen, was in der Innerlichkeit der Menschen, was in ihrer moralischen Entwicklung geschieht. Höhere geistige Wesen gestalten die Naturkräfte nach der vergangenen inneren Entwicklung der Menschen im Hinblick auf ihre weitere Entwicklung im Sinne des Guten, wozu auch die Möglichkeit gehört, versäumtes Gutes nachzuholen und vollbrachtes Widermenschliches auszugleichen. Nicht anders gehen gute Eltern mit ihrem Kind um. Wie begleiten sie sein Heranwachsen? Doch so, dass sie dem Kind die besten Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Und wenn das Kind etwas Gutes versäumt oder sich unsinnig verhält, wenn es sich selbst schadet, werden sie ihm durch «liebvolle Strenge» zu Hilfe kommen, auch wenn das Kind zunächst den Sinn darin nicht sehen kann und als Strafe erlebt, was mit Strafe nichts zu tun hat.

Neben dem Zusammenwirken von moralischer und natürlicher Ordnung gibt es die nicht weniger komplizierte Beziehung zwischen der Entwicklung des einzelnen Menschen und der Entwicklung der ganzen Menschheit. Geisteswissenschaftlich gestellt heißt hier die Frage: Wie wird das Einzelkarma, das Schicksal des einzelnen Menschen, in Einklang mit dem Schicksal eines Volkes und dem der ganzen Menschheit gebracht? In einer Naturkatastrophe teilen viele Menschen ein gemeinsames Schicksal: Ist dieses

Gemeinsame für den Einzelnen zufällig, willkürlich, oder hat es seine Begründung auch in seinem ganz individuellen Karma? Diese Frage stellt sich für jede Gemeinschaft von Menschen, für jede gemeinsame Wirksamkeit: Wenn viele Menschen zum Bau einer Eisenbahnstrecke beitragen, so ist die Beteiligung und das innerlich Durchlebte eines jeden ganz individuell und einmalig, und doch fließt alles in das gemeinsame Projekt hinein. Nichts kann als «zufällig» bezeichnet werden, jede Einzelhandlung findet ihren Sinn in der Einheit eines Ganzen.

Für den einen Menschen wird der Tod durch ein Naturereignis mehr mit der eigenen vergangenen Entwicklung zu tun haben, für den anderen wird er mehr ein Beitrag für die zukünftige Entwicklung der ganzen Menschheit sein können. Dass die Menschheit einen einheitlichen Organismus darstellt, wird nicht nur durch die zunehmende Globalisierung bewiesen, sondern gerade auch durch die Tatsache, dass die so genannten Touristen das Menschheitskarma teilen mit denen, die am Ort der Katastrophe geboren sind und bis zur Zeit der Katastrophe dort gelebt haben.

Eines ist für diese Sichtweise ganz klar: Es gibt keinen Zufall! Auch gibt es keinen Gott, der dem Menschengestalt verbietet, seine Ratschlüsse, selbst die rätselhaftesten Naturkatastrophen, zu ergründen. Alles hat einen Sinn. Alles macht Sinn im Zusammenhang der Gesamtentwicklung von Erde und Mensch. Alles ist im Karma begründet: im gemeinsamen Karma der Menschheit einerseits und im besonderen Karma jedes einzelnen Menschen andererseits. Der Sinn ergibt sich aus der Vergangenheit heraus, aus

dem, was schon gemacht oder versäumt worden ist, wird aber vor allem auf die Zukunft hin ersichtlich: im Hinblick auf dasjenige, was jeder Mensch und alle Menschen im Sinne des Guten noch werden können und im Hinblick auf alle Bedingungen, die sowohl in der Natur- als auch in der Geisteswelt für diese Entwicklung notwendig sind.

Diese Gedanken, wenn hier auch stammelnd geäußert, sind im Grunde nichts anderes als ein Versuch, die erdbebenartige Ungeheuerlichkeit, die in der bequemen Vertrautheit des Alltags verborgen liegt, zur Sprache zu bringen. Immer und überall im Alltag wirkt die Beziehung zwischen Moral und Naturgeschehen, zwischen Einzel- und Gemeinschaftskarma, zwischen einer langen Vergangenheit und einer fernen Zukunft, zwischen dem Gewöhnlichen und dem Erdbebenartigen.

Der heutige Mensch braucht dringend eine artikulierte, ausgebaute Geisteswissenschaft – eine wissenschaftliche Erkenntnis nicht nur des Sinnlich-Wahrnehmbaren, sondern auch des Übersinnlich-Geistigen –, um sein Leben immer besser zu verstehen und immer menschlicher zu gestalten. Er wird dadurch auch in den so genannten Naturkatastrophen letztlich einen menschenfreundlichen Sinn erkennen können und all jenen dankbar sein, die für das geistige Aufwachen der Menschheit ihr Leben opfern.

Pietro Archiati